

Von dem großen Orte Altenmarkt aus führt eine Straße durch ein breites wiesenreiches Thal am Fuße hoher mit Nadelholz bewachsener Berge vorbei über die Wassertheide nach Alland; ein anderer Weg zweigt ab nach dem reizend gelegenen Ort Reisenmarkt, in dessen Nähe sich die weite Fernsicht gewährende Burg Arnstein befindet. Das adelige Geschlecht, das sich von der Burg nannte und sie auch wahrscheinlich erbaut hat, läßt sich von 1170 bis um die Mitte des XIV. Jahrhunderts verfolgen. Die Ruine mit dem umliegenden Waldgebiet ist Besitz des Klosters Heiligenkreuz.

Von Altenmarkt aus ist auch der alte Ort Klein-Mariazell leicht erreichbar; weit hinauf reicht dessen Geschichte. Um das Jahr 1134 faßten zwei Brüder Heinrich und Rapoto von Schwarzenburg, Söhne eines reichbegüterten edlen Haderich, den Entschluß, unweit ihres Wohnsitzes ein Kloster für Benedictiner zu stiften. Sie widmeten zu diesem Zweck ihre vom Vater geerbte Stadt Schwarzenburg, vor Zeiten Nosta genannt. Heute bestehen noch das Dorf Nöstach an der Straße von Hafnerberg nach Alland und in der Nähe die Reste einer großen Kirche, dem heiligen Pancratius geweiht, die nach diesem Heiligen zu schließen einmal die Hauskirche eines adeligen Geschlechtes war.

Die beiden Brüder bestimmten auch für den Fall ihres Todes eine bedeutende Zahl von Gütern dies- und jenseits der Donau, die ihrer Stiftung zufallen sollten. Der Markgraf Leopold aber schenkte dem zu errichtenden Kloster den Grund und Boden, auf welchem es gebaut werden sollte, mit Waldungen und Grundstücken in der nächsten Umgebung und behielt sich die Schirmvogtei über das Kloster für sich und seine Nachkommen vor. Der Stiftbrief datirt aus Klosterneuburg am Lichtmeßtag 1136. Das Kloster bestand bis 1782 und ist jetzt der Wohnort des Besitzers von Klein-Mariazell.

Zwischen dem Wege von Klein-Mariazell nach Klauen-Leopoldsdorf und St. Corona erheben sich einige recht hohe und durch ihre scharf markirten kegelförmigen Formen an das nahe Hochgebirge erinnernde Berge. Sowohl der große Hollerberg als auch der Leistberg bieten schöne Fernsichten. Von letzterem überblickt man in südlicher Richtung die immer höher sich aufthürmenden Bergreihen über der Triesting, dann dahinter jene von Gutenstein, den Rufsneeberg und alle überragend die weißen Wände des Schneeberges; nach Norden und Osten schweift das Auge über den großen grünen Wienerwald und durch eine Thalöffnung erpäht man an einem ganz reinen Morgen, ohne die zu tief liegende Ebene sehen zu können, die blaugraue Kette der kleinen Karpathen. Der schönste und zugleich höchste Gebirgsstock des südlichen Wienerwaldes ist der Schöpfl: ein großer Waldcomplex hochstämmiger Buchen, Tannen und Fichtenforste; blühende Holzschläge, steile Berghänge und einzelne steinige und felsige Partien erinnern den Wanderer an manche Gegenden in den oberungarischen Karpathen; es ist ein wilder, urwaldähnlicher dunkler Forst, der gewiß nicht an die unmittelbare Nähe der Großstadt mahnt.